

«Wir vermissen die Gegner»

BRUGG Gut besuchte Podiumsdiskussion im Vorfeld der Campussaal-Abstimmung vom 30. November

MAJA SOMMERHALDER

«Der Campussaal ist eine einmalige Chance für die Region Brugg. Greifen Sie also zu», sagte Regierungsrat Rainer Huber. «Zugreifen» würden die meisten Frauen und Männer, die am Montagabend die Podiumsdiskussion im Brugger Odeon besuchten. Nur vereinzelte Stimmen aus dem Publikum sprachen sich gegen den Campussaal – das Herzstück im FH-Campus – aus. Dafür waren auch die sechs Teilnehmer der Podiumsdiskussion, die vom Verein Region Brugg jetzt organisiert wurde. «Wir vermissen die Gegner. Leider ist es uns nicht gelungen, Kritiker in die Diskussionsrunde zu holen», sagte Markus Bitterli von Region Brugg jetzt.

So machten Rainer Huber (Regierungsrat), Rolf Alder (Stadtammann Brugg), Hanspeter Scheiwiler (Gemeindeammann Windisch), Daniel Knecht (Präsident Aargauische Industrie- und Handelskammer), Andres Bürgi (Präsident Förderverein Pro Campussaal) sowie Richard Plüss (Grossrat und Gemeindeammann Lupfig) die Vorteile des Campussaals Brugg-Windisch schmackhaft. Eine pure Werbeveranstaltung war die Podiumsdiskussion jedoch nicht. Moderator Anton Lauber stellte den Teilnehmern auch kritische Fragen und konfrontierte sie mit den Argumenten und Ängsten der abwesenden Gegner. Denn die schweigende Mehrheit



Podium zum Campussaal im Odeon: Hanspeter Scheiwiler, Rolf Alder, Regierungsrat Rainer Huber, Andreas Bürgi, Daniel Knecht und Richard Plüss (von links).

ANDRÉ ALBRECHT

könnte am 30. November matchentscheidend sein, wenn die Brugger und die Windischer über den Campussaal abstimmen.

WAS IST MIT DEM RISIKO?

So viel ist klar: Es gibt keine Investition ohne Risiko. So müssen auch die Gemeinden Windisch und Brugg einige Millionen für den Campussaal berappen. Dazu kommen Kosten für den Betrieb und die Deckung von allfälligen Defiziten. Bereiten diese Summen in Anbetracht der angespannten Windischer Finanzlage keine schlaflosen Nächte? «Im schlimmsten Fall müssen wir eine Defizitabdeckung von 100 000 Fran-

ken zahlen. Das ist verkrampft», sagte die Windischer Finanzministerin Heidi Ammon, die im Publikum sass und betonte: «Wenn sich eine Gemeinde entwickeln will, muss sie auch einen Beitrag leisten. Wir rechnen in den nächsten Jahren mit einem Bevölkerungswachstum. Das bedeutet mehr Steuereinnahmen.» Auch für die Stadt Brugg ist das Risiko kalkulierbar. «Man hat einen Gegenwert für die Investition. Die Horrorszenerarien der Gegner sind Angstmachelei», so Rolf Alder.

FÖRDERVEREIN HILFT

Ebenfalls unterstützen der Kanton Aargau und der Förderverein Pro Campus-

saal das Projekt. Der Förderverein zahlt einen Beitrag an die Betriebskosten. «Vor zwei Monaten haben wir den Förderverein gegründet. Bereits jetzt sind 40 Firmen, 14 Nachbargemeinden und zahlreiche Privatpersonen Mitglieder», sagte Präsident Andreas Bürgi. Einen grosszügigen Batzen gibt auch die Aargauer Kantonalbank, die ebenfalls Mitglied des Fördervereins ist: «Sie wollen uns in den ersten fünf Betriebsjahren jährlich 50 000 Franken für die Deckung allfälliger Defizite geben.»

Ein neues Mitglied gewann der Förderverein an der Podiumsdiskussion. «Wir werden sicher im Gemeinderat darüber diskutieren, ob die Gemeinde Lupfig dem Förderverein beiträgt. Ich kann zwar nicht für meine Kollegen entscheiden, allerdings bin ich als Privatperson davon überzeugt, dass der Campussaal eine gute Sache ist», sagte Lupfiger Gemeindeammann Richard Plüss und drückte Andreas Bürgi gleich eine Fünfnote in die Hand.

BRAUCHT ES DEN SAAL?

«Wer sorgt dafür, dass der Campussaal auch benutzt wird? Gibt es bereits Interessenten?», fragte ein

Mann aus dem Publikum und fügte hinzu: «Es gibt genügend Säle in der Region, die schlecht ausgelastet sind.»

Vor mangelndem Interesse haben die Verantwortlichen des Campussaals keine Angst. «Wir sind keine Spielernaturen. Wir setzen auf erfolgversprechende Werte», heisst es. Auch Rainer Huber ist überzeugt, dass der Campussaal vielseitig nutzbar ist: «Es wird ein Treff werden mit kantonaler Ausstrahlung.» So werden etwa kulturelle Veranstaltungen, Kongresse, Bankette und Tagungen darin stattfinden. «Es muss nicht sein, dass grosse Sportverbände ihre Veranstaltungen immer in Suhr oder Baden machen. Auch würde das Aargauer Symphonie-Orchester gern Konzerte in Brugg geben», so Huber. «Ein Saal gehört doch zum Hauptsitz der Fachhochschule Nordwestschweiz. Man braucht einen Ort, um sich zu treffen», sagte Daniel Knecht, Präsident Aargauische Industrie- und Handelskammer. «Der Kanton hat einst entschieden, dass Brugg Fachhochschulstandort wird. Mit dem Saal können wir etwas zurückgeben. Bis jetzt haben wir vor allem genommen», sagte Rolf Alder.

SAAL IST EIN MUSS

Doch was tun, wenn die Brugger oder die Windischer Stimmbürger sich gegen den Campussaal aussprechen? Daran wollen die Diskussionsteilnehmer nicht denken. «Ich habe jetzt vor allem den sportlichen Ehrgeiz, welche Gemeinde den grösseren Prozentsatz an Ja-Stimmen erhält», sagte Windischer Gemeindeammann Hanspeter Scheiwiler. Stadtammann Alder fügte hinzu: «Wir müssen bis 2015 einen Saal haben. Das ist eine Auflage des Kantons.» Kantonsrat Rainer Huber sagte dazu: «Die Stimmbürger müssen jetzt auf den Zug aufspringen. Sonst können sie später nur noch am Perron stehen und winken.»

Am 30. November wird entschieden

Über folgende Kredite müssen die Stimmbürger befinden.

Nachdem die Einwohnerräte von Brugg und Windisch den jeweiligen Vorlagen zum Campussaal zugestimmt haben, wird in beiden Gemeinden das Volk das letzte Wort haben. In Brugg wird den Stimmbürgern ein Kredit von 7 Millionen Franken für die Beteiligung an der Campussaal Immobilien AG beantragt. Für die Beteiligung an der Campussaal Betriebs AG wird ein Kredit von 250 000 Franken beantragt. Zudem wird ein jährlich wiederkehrender Kredit von maximal 200 000 Franken für die

Deckung allfälliger Defizite in den ersten fünf Betriebsjahren vorgelegt. In Windisch werden die Stimmbürger über einen Kredit von 4 Millionen Franken als Anteil am Aktienkapital der Campussaal Immobilien AG, über einen Kredit von 250 000 Franken für die Beteiligung an der Campussaal Betriebs AG sowie über einen jährlich wiederkehrenden Kredit von maximal 100 000 Franken für die Deckung allfälliger Defizite in den ersten fünf Betriebsjahren des Saales zu befinden haben. (az)